

## Kommentar zur alttestamentlichen Lesung am „Dies Judaicus“ 2011: *Genesis 12, 1-4*<sup>1</sup>

Prof. Dr. Verena Lenzen, Ko-Präsidentin der JRGK

„Und Gott sprach: Es werde Licht – und es ward Abraham.“

So eröffnet der Midrasch, die frühjüdische Auslegung, die Geschichte Abrahams, die im ersten Buch Mose, Genesis, erzählt wird (Kapitel 12-25). Im zwölften Kapitel beginnt eine neue Epoche und die Heilsgeschichte Israels: die Verheißung des Landes und die Segnung Abrahams und seiner Nachkommenschaft.

Im Mittelpunkt steht der Erzvater, der noch seinen ursprünglichen Namen „Abram“ trägt. Mit Abraham setzt keine Biographie im modernen Sinne ein, sondern die Geschichte eines Mannes mit seinem Gott. Zweimal bezeichnet das Alte Testament Abraham als „Gottes Freund“ (2 Chr 20,7; Jes 41,8). In der Gottesbegegnung des Urvaters scheint bereits die Verbundenheit Gottes mit seinem Volk Israel durch. Als der Herr Abram beruft, trägt er den Gottesnamen JHWH: „Ich bin da – Ich werde da sein.“ Der Name bekundet das göttliche Wesen: Von Anfang an erweist sich Jahwe als ein Gott des Weges und der Begleitung. Gottes Geschichte mit dem Menschen beginnt mit dem Ruf ins Ungewisse, mit Aufbruch und Bewegung.

Die Erzählung in Genesis 12 setzt unvermittelt mit Gottes Geheiß an Abram ein. Kurz und klar erfolgt die göttliche Forderung, und ihre Unbedingtheit erfasst Moses Mendelssohn (1729-1786), der als erster Jude eine Tora-Übersetzung ins Hochdeutsche schuf:

*Gen 12,1: Der Ewige hatte aber zu Awram gesprochen: „Zieh hinweg aus deinem Land, von deinem Geburtsort und von deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen werde.“<sup>2</sup>*

Eindringlich lautet der göttliche Befehl auf Hebräisch: „Lech Lecha“ – לך-לך „zieh hinweg“ - „geh für dich heraus“. Das Zeitwort, das hier gewählt wurde („halach“), bedeutet „sich auf den Weg machen, sich unterwegs befinden“. Es beschreibt nicht einfach eine lokale

<sup>1</sup> Dieser Kommentar versteht sich nicht als Modell oder Muster einer Predigt. Er will lediglich einige Anregungen aus judaistischer und interreligiöser Sicht zur alttestamentlichen Lesung des Zweiten Fastensonntags 2011 bieten. Diese sollen den Sinn des „Dies Judaicus“ unterstreichen: Der „Tag des Judentums“ soll ein lebendiger Ausdruck der einzigartigen Verbundenheit von Judentum und Christentum sein und ein gemeinsamer Tag des Lernens über das Judentum werden.

<sup>2</sup> Übersetzung von Moses Mendelssohn, S. 48. Rabbiner Selig Bamberger, S. 22, folgt Mendelssohns Übertragung: *Der Ewige sprach zu Abram: Ziehe hinweg aus deinem Lande, deinem Geburtsorte und deines Vaters Haus in das Land, das ich dir zeigen werde.* Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzen, S. 36: *Er sprach zu Abram: Geh vor dich hin aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dich sehn lasse.* Martin Luther schreibt, S. 13: *Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.*

Ausrichtung oder eine geographische Bestimmung, sondern es bezeichnet das Aufgeben und die innere Loslösung von allem. Der Ruf „Lech Lecha“<sup>3</sup> unterstreicht die Absolutheit des Befehls: „die Uninteressiertheit an allem Sonstigen, sich um nichts anderes kümmern, als nur das Gehen an sich, sich darin verlieren, seinen eigenen Weg gehen“<sup>4</sup>.

Der jüdische Bibelkommentator Benno Jacob, der 1934 in der Zeit der Judenverfolgung „Das erste Buch der Tora: Genesis“ übersetzte und erklärte, vermittelt uns philologisch den tiefen Sinn dieses schlichten Satzes: „Das Gotteswort לך־לך־ך an Abraham erscheint damit sofort in seiner höchsten Bedeutsamkeit: durchschneide alle Bande, geh, ohne zurückzublicken. Es ist die Forderung an den Gottberufenen, einzig seinen Weg zu gehen.“ Der Befehl steigert sich dramatisch durch die dreifach eskalierenden Forderungen: Dreimal heißt es „wegziehen“, und immer wird die persönliche Bindung durch das Suffix „dein“ betont: „heraus aus deinem Land“, d. h. weg von allen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und gefühlsmäßigen Bindungen an die Heimat; „aus deiner Verwandtschaft“ und schließlich „aus dem Haus deines Vaters“, aus dem Elternhaus, das die soziale Herkunft und Zugehörigkeit bestimmt. Rabbiner Jacob bezeichnet es als „die große Paradoxie, dass die Geschichte des Volkes, dessen Stärke die Familie und die Treue gegen die Vergangenheit werden soll, damit beginnen muss, mit Tradition und Vorfahren zu brechen – weil Gott ruft.“<sup>5</sup>

Ohne Fragen und ohne Zögern, ohne wenn und aber, folgt Abraham dem göttlichen Befehl. Er verlässt Ur in Chaldäa und zieht Richtung Kanaan.

Dreifach fordert Gott von Abram, Abschied zu nehmen: von Heimat, Verwandtschaft und Elternhaus.

Dreimal verheißt Gott Abram Segen: im Blick auf ein neues Land als Raum des Lebens, auf die künftige Nachkommenschaft und auf einen bedeutsamen Namen:

*Gen 12,2: „Und ich will dich machen zu einem großen Volke und werde dich segnen und will deinen Namen groß machen, und sei Segen.“ (Jacob)*

„Segnen“ (barach) meint zunächst: mit materiellen Gütern und irdischem Glück versehen, worunter vor allem Reichtum und Kinder zu verstehen sind. Betont wird jedoch die Verheißung einer großen Nachkommenschaft, die erstaunlich klingt für den bereits hoch betagten Mann und seine unfruchtbare Frau Sarai (Sara). Gottes Segen erweist sich in der späten Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Isaak, aber er erschöpft sich nicht im wundersamen

---

<sup>3</sup> Vgl. die Parallele: Gen 22,2.

<sup>4</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 333f.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 334.

Glück dieser unerwarteten Elternschaft, sondern erfüllt sich erst in jenem Volk, das Gott erwählt und mit dem er seinen Bund schließt für alle Zeiten.

Am Anfang dieser Zukunft steht Abraham.

Der Herr, dessen Name unaussprechbar und heilig ist, sagt zu Abram: „ich werde deinen Namen groß machen“. Die frühjüdische Auslegung, der *Midrasch Bereschit rabba* (2.-3. n.Chr.), deutet das Wort „groß machen“ konkret als „vergrößern“, d.h. ihm einen Buchstaben hinzufügen: Abram – Abraham. Der längere Name symbolisiert Abrahams Erhöhung: Kein anderer menschlicher Name ist von Gott in gleicher Weise „vergrößert“ worden.<sup>6</sup> Erst als Gott seinen ewigen Bund mit ihm und seinen Nachkommen schließt, wird „Abram“ namentlich in „Abraham“ und somit zum „Vater aller Völker“ verwandelt (Gen 17,3-6). Auch seine Frau „Sarai“ wird durch die Verheißung eines Sohnes zu „Sara“, „der Fürstin“ über Könige und Völker (Gen 17,15-16). Namen sind im Judentum nicht einfach „Schall und Rauch“. Sie bezeichnen die Existenz eines Menschen, sein Sein und seine Sendung. Mit der Änderung der Namen zeichnet sich ein existentieller Umbruch ab.

Abraham wird zum „Vater vieler Völker“.

Das abschließende Wort – „Sei Segen“ „Du wirst ein Segen sein“ – klingt wie ein „Befehl an die Geschichte, ein Schöpfungswort“<sup>7</sup>. Die Segenswirkung, die von Abraham ausgehen soll, verleiht ihm ein geradezu königliches Profil. Wer ihn segnet, sei gesegnet; wer ihn verwünscht, sei verflucht. In Abraham offenbart Gott eine überströmende Fülle des Segens, an der alle Völker teilhaben werden.

Am Anfang dieser segensreichen Zukunft der ganzen Menschheit steht Abraham.

In der Geschichte Abrahams entdeckt der katholische Theologe Karl-Josef Kuschel auch die Chance für einen interreligiösen Frieden zwischen den drei abrahamitischen Religionen: „Und diese Quelle heißt: *Abraham*. Diese Quelle heißt Abraham, Hagar und Sara, Stammeltern der Religionen Judentum, Christentum und Islam.“<sup>8</sup>

Die Bibel berichtet, dass Abraham „alt und lebenssatt“ starb: *Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael in der Höhle von Machpela (...) (Gen 25, 9a; Luther)*.

Die Geschichte von Abrahams Söhnen, Ismael und Isaak, birgt sowohl den Keim des politischen Konflikts als auch den Funken des Friedens in sich.

---

<sup>6</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 336.

<sup>7</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 339; Vers 3, S.337: *Und ich werde segnen, die dich segnen und wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen, und segnen sollen sich mit dir alle Geschlechter des Erdbodens.*

<sup>8</sup> Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S. 12.

So schreibt der jüdische Religionsphilosoph Schalom Ben-Chorin:

„Es ist mir kein politischer Konflikt bekannt, dessen Wurzeln viertausend Jahre zurückreichen; das aber ist der Fall im Land der Verheißung, das unlösbar mit der Erwählung Israels zusammenhängt.

Von hier aus, von der Urgeschichte der Juden und Araber, der feindlichen Brüder, ist die Problematik der Gegenwart zu erfassen, zeigend, dass es sich hier nicht nur um archaisches Sagengut handelt, sondern zugleich um fortwirkende Spannung zwischen verwandten Völkern.

Ismael und Isaak waren einander nicht hold, aber an der Leiche ihres Vaters Abraham vereinigten sie sich und begruben ihn gemeinsam in der Höhle Machpela in Hebron, die Abraham selbst beim Tod seiner Frau Sara als Erbbegräbnis käuflich erworben hatte.

Diese Gemeinsamkeit ist heute vergessen. (...) Niemand denkt heute daran, diese heilige Stätte des Judentums und des Islams zum Schauplatz ökumenischer Begegnung zu machen, was doch der biblischen Tradition entsprechen würde.“<sup>9</sup>

Hier sieht Kuschel seine Hoffnung auf eine „abrahamitische Ökumene“ begründet. Juden, Christen und Muslime sollen in der Nachfolge Abrahams ihre Verantwortung für alle Völker der Erde wieder entdecken und gemeinsam die Welt um Toleranz, Gerechtigkeit und Menschlichkeit bereichern: „Die Zukunft Europas und des Mittleren Ostens im dritten Jahrtausend dürfte entscheidend davon abhängen, ob Juden, Christen und Muslime zu dieser Art abrahamitischer Geschwisterlichkeit finden oder nicht, ob sie fähig sind, wie Abraham immer wieder aufzubrechen und so ein Segen für die gesamte Menschheit zu sein.“<sup>10</sup>

Die biblische Erzählung von Genesis 12,1-4 endet ebenso lakonisch, wie sie begonnen hat:

Abraham folgt Gottes Ruf „Lech Lecha“ (geh!) selbstredend, wortlos:

*Und Abram ging, wie ER zu ihm geredet hatte (...). (Vers 4a; Jacob)*

Wie wenig selbstverständlich all das ist, die Forderung, Heimat und Elternhaus zu verlassen, Verwandtschaft und Besitz aufzugeben, die Verheißung einer großen Nachkommenschaft und eines neuen Landes anzunehmen, unterstreicht der letzte Satz durch ein kleines Wort, das viele Übersetzungen streichen:

*Es war aber Abram 75 Jahre alt, als er auszog aus Charan. (Vers 4b; Jacob)*

Der Protagonist der Geschichte ist kein junger Held, sondern ein alter Mann, der seine Vergangenheit vergessen soll, dem eine große Zukunft verheißen wird. Es ist der unglaubliche Glaube Abrahams, der Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel erst ermöglicht.

Abraham steht am Anfang der Geschichte Israels.

<sup>9</sup> Schalom Ben-Chorin, Die Erwählung Israels, S. 127.

<sup>10</sup> Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S. 306.

Gottes Handeln an Abraham wird bestimmt als Erwählung sowie als Herausführung aus einem alten in ein neues Land. Erwählung und Herausführung finden ihren Höhepunkt in der Bundesschließung. Abraham ist der bevorzugte Bundespartner Gottes. Der Inhalt des Bundes ist die Zusage eines Landes, das Versprechen Kanaans.

Die Geschichte Abrahams wird zur „Geburtsstunde des Judentums“.<sup>11</sup>

Die Geschichte Abrahams für das Judentum erzählt auf seine poetische Weise der Jerusalemer Dichter Elazar Benyoëtz:

„Kein Riese, der am Anfang steht mit der Kraft eines Weltenlastträgers, auch kein Utnapischtim, der sich göttlich überleben darf – ein alter Mann, der nichts im Sinne hatte als Beginnen, absehend von allem Anfang beginnen und nur aufgrund noch nicht dagewesener Red- und Gegenredlichkeit.

Ein alter Mann, der nichts begehrte, der nichts verlangte, dem nichts vorzumachen war, dessen Eintreten in die Geschichte seine eigene vergessen machte.

Wahrlich, er hat sein Alter verdient: es war der Lohn aller Tage und eines jeden Augenblicks; er bedachte es mit Würde und schweigsamem Schweigen. Ein Fels, fest genug, Gott und seine Welt zu stützen.

Das Judentum beginnt bei Abraham, und bereits mit ihm erreicht es sein hohes Alter“.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S 32.

<sup>12</sup> Elazar Benyoëtz, Variationen über ein verlorenes Thema, S. 15.

## LITERATURHINWEISE

### Zitierte Bibelübersetzungen:

*Selig Bamberger*, Die fünf Bücher der Thora nebst den Haftaroth, Megilloth und sabbatlichen Gebeten mit deutscher Übersetzung von L. H. Löwenstein, neu bearbeitet von Rabbiner Dr. Selig Bamberger. Rödelheim o. J., Sechste Auflage, Erstes Buch.

*Martin Buber, Franz Rosenzweig*, Die Verdeutschung der Schrift. Bd. 1: Die Bücher der Weisung. Gerlingen 1997.

*Benno Jacob*, Das Buch Genesis. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck Institut. Nachdruck der Original-Ausgabe im Schocken Verlag, Berlin 1934. Stuttgart 2000.

*Martin Luther*, Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Stuttgart 1985.

*Moses Mendelssohn*, Die Tora nach der Übersetzung von Moses Mendelssohn mit den Prophetenlesungen im Anhang. Hrsg. im Auftrag des Abraham Geiger Kollegs und des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam von Annette Böckler mit einen Vorwort von Tovia Ben-Chorin. Berlin 2002.

### Zitierte Literatur:

*Elazar Benyoëtz*, Variationen über ein verlorenes Thema. München 1997.

*Karl-Josef Kuschel*, Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint. München 1994.

*Schalom Ben-Chorin*, Die Erwählung Israels. Ein theologisch-politischer Traktat. München 1993.

*Schalom Ben-Chorin*, Abraham. Augsburg 1995.

*Welt und Umwelt der Bibel*. Hrsg. vom Katholischen Bibelwerk. Stuttgart, Nr. 30, 8. Jg., 4. Quartal 2003: Abraham.

## Commentaire sur la lecture de l'Ancien Testament lors du „Dies Judaicus“ 2011:

### *Genèse 12, 1-4*<sup>1</sup>

Prof. Verena Lenzen, Coprésidente de la Commission de dialogue judéo/catholique-romaine de Suisse (CDJC)

„Et le Seigneur dit : Que la lumière soit – et Abraham fut.“

C'est ainsi que le Midrash, l'exégèse juive primitive, commence l'histoire d'Abraham, racontée dans le premier livre de Moïse, la Genèse (chapitres 12-25). Avec le chapitre 12 s'ouvrent une nouvelle ère et l'histoire du salut d'Israël : la promesse de la terre et la bénédiction d'Abraham et de sa descendance.

Au cœur de l'histoire, il y a le patriarche qui porte encore son nom originel « Abram ». Avec Abraham, ce n'est pas une biographie au sens moderne du terme qui commence, mais l'histoire d'un homme avec son Dieu. Par deux fois, l'Ancien Testament nomme Abraham « Ami de Dieu » (2 Ch 20,7; Es 41,8). La rencontre du patriarche avec Dieu montre déjà l'attachement de Dieu au peuple d'Israël. Lorsque le Seigneur appelle Abram, il porte le nom divin JHWH : « Je suis- Je serai ». Le nom annonce la nature divine : dès le début, Yahvé s'annonce comme un Dieu du chemin et de l'accompagnement. L'histoire de Dieu avec les hommes commence par un appel à cheminer vers l'inconnu, avec un départ et un mouvement. Le récit du chapitre 12 de la Genèse commence directement par l'appel de Dieu à Abraham. L'exigence divine s'opère de manière brève et claire brève et claire et Moses Mendelssohn (1729-1786), le premier Juif à avoir traduit la Torah en allemand en a perçu le caractère inconditionnel :

*Gn 12,1: Le Seigneur lui dit : „Pars de ton pays, laisse ta famille et la maison de ton père, va dans le pays que je te montrerai.“<sup>2</sup>*

L'ordre divin est impératif en hébreu : „Lech Lecha“ – לך לך „pars“ - „ va vivre ta vie“. Le verbe qui a été choisi ici („halach“), signifie „se mettre en route, être en chemin“. Il ne décrit

<sup>1</sup> Ce commentaire ne se veut pas un modèle ou un exemple de sermon. Il veut seulement fournir quelques impulsions du point de vue judaïque et interreligieux sur la lecture du deuxième Dimanche de carême 2011, tirée de l'Ancien Testament. Ces réflexions doivent souligner le sens du « Dies Judaicus » : la « Journée du Judaïsme » doit être l'expression vivante de la proximité unique entre le judaïsme et le christianisme et doit devenir une journée commune de la découverte du judaïsme.

<sup>2</sup> Traduction de Moses Mendelssohn, p. 48. Rabbin Selig Bamberger, p. 22, suit la version de Mendelssohn: *L'Eternel dit à Abram: quitte ton pays, ton lieu de naissance et la maison de ton père pour aller dans le pays que je te montrerai.* Martin Buber et Franz Rosenzweig traduisent, p. 36 : *Il dit à Abram : pars devant toi loin de ton pays, de ta famille, de la maison de ton père, pour le pays que je te ferai voir.* Martin Luther écrit, p. 13: *Et le SEIGNEUR dit à Abram: Quitte ta patrie et ta famille et la maison de ton père pour un pays que je veux te montrer.*

pas seulement une direction ou une destination géographique, mais désigne aussi l'abandon de tout, le détachement intérieur de tout. L'appel „Lech Lecha“<sup>3</sup> souligne l'absolu du commandement : « le désintéret envers toute autre chose, ne se soucier de rien d'autre que de l'acte d'aller, s'y perdre, aller son propre chemin »<sup>4</sup>.

Le commentateur juif de la Bible, Benno Jacob, qui a traduit et expliqué en 1934, au moment de la persécution des Juifs, « Le premier livre de la Torah : la Genèse », nous livre, en s'appuyant sur la philologie, le sens profond de cette simple phrase : La parole de Dieu לך-לך à Abraham résonne ainsi tout de suite dans son acception la plus forte : coupe tous les liens, pars sans regarder en arrière. C'est l'exigence que Dieu pose à ceux qu'Il appelle : suivre uniquement Son chemin. » L'ordre augmente dramatiquement d'intensité par la triple répétition de l'exigence, à chaque fois plus forte : par trois fois, il est dit « quitter » et son lien à la personne toujours souligné par l'adjectif « ton » : « quitte ton pays », c'est-à-dire tous les liens économiques, sociaux, politiques et sentimentaux avec la patrie ; « quitte ta famille » et enfin « la maison de ton père », le foyer qui détermine l'origine sociale et l'appartenance. Benno Jacob désigne comme « le grand paradoxe (le fait) que l'histoire du peuple dont la force est la famille et la fidélité au passé doit commencer avec la rupture d'avec la tradition et les ancêtres – parce que Dieu appelle ».<sup>5</sup>

Sans questions et sans hésitation, sans tergiverser, Abraham exécute l'ordre divin. Il quitte Ur en Chaldée et part en direction de Canaan.

Trois fois, Dieu exige d'Abraham de prendre congé : de sa patrie, de sa famille et de la maison de son père.

Trois fois, Dieu promet à Abraham sa bénédiction : en vue d'un nouveau pays comme espace de vie, sur sa future descendance et sur un nom prestigieux :

*Gn 12,2: „Je ferai de toi une grande nation, je te bénirai, je rendrai grand ton nom, et tu deviendras une bénédiction.“(Jacob)*

„Bénir“ (barach) signifie en premier lieu : pourvoir de biens matériels et de bonheur terrestre, c'est-à-dire, surtout, de richesse et d'enfants. En l'occurrence, c'est la promesse d'une grande descendance qui est ici soulignée, un fait étonnant pour un homme déjà très âgé et sa femme stérile, Sarai (Sara). La bénédiction de Dieu se traduit par la naissance tardive de leur fils Isaac; elle ne s'achève cependant pas avec le bonheur miraculeux de cette parentalité

<sup>3</sup> Cf. le corollaire : Gn 22,2.

<sup>4</sup> Cf. Benno Jacob, pp. 333s.

<sup>5</sup> Cf. ibid., p. 334.

inattendue, mais se réalisera seulement avec ce peuple que Dieu choisit et avec lequel il conclut son alliance pour tous les temps.

Au début de cet avenir, il y a Abraham.

Le Seigneur, dont le nom est saint et ne doit pas être prononcé, dit à Abraham : « je rendrai grand ton nom ». L'exégèse du judaïsme primitif, le Midrash Bereshit rabba (2<sup>e</sup>-3<sup>e</sup> s. ap. J.-C.) interprète le mot « rendre grand » concrètement par « agrandir », c'est-à-dire lui ajouter une lettre : Abram – Abraham. L'allongement du nom symbolise l'élévation d'Abraham : aucun autre nom humain n'a jamais été ainsi « agrandi » par Dieu.<sup>6</sup> Ce n'est que lorsque Dieu conclut son Alliance éternelle avec lui et sa descendance qu'"Abram" devient nommément „Abraham“, soit „le père de tous les peuples“ (Gn 17,3-6). Sa femme Sarai, également, devient, par la promesse d'un fils, « Sara », « l'Impératrice » régnant sur les rois et les nations (Gn 17,15-16). Les noms dans le judaïsme ne sont pas simplement « bruit et fumée ». Ils désignent l'existence d'un Homme, son être et sa mission. Les changements de nom marquent un bouleversement dans l'existence.

Abraham devient le « père de nombreuses nations ».

La parole conclusive « Tu deviendras une bénédiction » sonne comme un « ordre à l'histoire, une parole de création ». <sup>7</sup> L'effet de la bénédiction qui doit partir d'Abraham lui confère un côté quasi royal. Qui le bénit sera béni, qui le méprise sera maudit. Par Abraham, Dieu révèle une bénédiction débordante à laquelle tous les peuples auront part.

Au début de cet avenir riche en bénédiction de toute l'humanité, il y a Abraham.

Le théologien catholique Karl-Josef Kuschel voit aussi dans l'histoire d'Abraham la chance d'une paix interreligieuse entre les trois religions abrahamiques : « et cette source s'appelle : *Abraham*. Cette source s'appelle Abraham, Hagar et Sara, parents fondateurs des religions que sont le judaïsme, le christianisme et l'islam. » <sup>8</sup>

La Bible rapporte qu'Abraham, « vieux et fatigué de la vie », mourut : *Et ses fils Isaac et Ismaël l'enterrèrent dans la grotte de Macpéla (...) (Gn 25, 9a ; Luther)*.

L'histoire des fils d'Abraham, Ismaël et Isaac, porte en elle aussi bien le germe du conflit politique que l'étincelle de la paix.

Ainsi le philosophe juif des religions Ben-Chorin écrit :

<sup>6</sup> cf. Benno Jacob, p. 336.

<sup>7</sup> cf Benno Jacob, p. 339; vers 3, p.337: *Und ich werde segnen, die dich segnen und wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen, und segnen sollen sich mit dir alle Geschlechter des Erdbodens.*

<sup>8</sup> Karl-Josef Kuschel, *Streit um Abraham (Dispute autour d'Abraham)*, p. 12.

« Je ne connais aucun conflit politique dont l'origine remonte à quatre mille ans; mais c'est le cas pour la Terre promise, indissociable de l'élection d'Israël.

C'est à partir de là, à partir de l'histoire primitive des Juifs et des Arabes, les frères ennemis, qu'il faut appréhender la problématique du présent, en montrant qu'il ne s'agit pas seulement d'un patrimoine légendaire archaïque, mais également d'une tension persistante entre des peuples apparentés.

Ismaël et Isaac n'étaient pas tendres l'un envers l'autre, mais ils se sont unis autour du cadavre de leur père et l'ont enterré ensemble dans la grotte de Macpéla à Hebron, qu'Abraham lui-même avait achetée comme caveau familial à la mort de sa femme Sara.

Cette convergence est aujourd'hui oubliée. (...) Personne ne pense aujourd'hui à faire de ce lieu saint du Judaïsme et de l'Islam le symbole de la rencontre œcuménique, ce qui répondrait à la tradition biblique. »<sup>9</sup>

C'est ici que Kuschel voit justifié son espoir d'un « œcuménisme abrahamique ». Juifs, Chrétiens et Musulmans doivent redécouvrir, à la suite d'Abraham, leur responsabilité pour tous les peuples de la terre et enrichir ensemble le monde de tolérance, de justice et d'humanité : « L'avenir de l'Europe et du Moyen-Orient au troisième millénaire pourrait bien dépendre de manière décisive du fait que les Juifs, les Chrétiens et les Musulmans trouvent ou non cette sorte de fraternité abrahamique et qu'ils soient capables de toujours partir comme Abraham l'a fait et d'être ainsi une bénédiction pour toute l'humanité. »<sup>10</sup>

Le récit biblique de la Genèse (12, 1-4) se termine laconiquement, comme il a commencé : Abraham suit l'appel de Dieu « Lech Lecha » (pars) sans un mot, naturellement :

*Abram partit, comme IL le lui avait dit (...). (verset 4a; Jacob)*

La dernière phrase souligne par un petit mot, souvent oublié dans les traductions, combien tout ce qui lui a été demandé était peu évident : l'exigence de quitter la patrie et la maison du père, d'abandonner sa parenté et son bien, d'accepter la promesse d'une nombreuse descendance et d'un nouveau pays :

*Mais Abram avait soixante-quinze ans lorsqu'il sortit de Harrane. (verset 4b; Jacob)*

Le protagoniste de l'histoire n'est pas un jeune héros ; c'est un vieil homme qui doit oublier son passé et à qui est promis un grand avenir. Seule la foi incroyable d'Abraham rend possible l'histoire de Dieu avec son peuple d'Israël.

Abraham est à l'origine de l'histoire d'Israël.

<sup>9</sup> Schalom Ben-Chorin, *Die Erwählung Israels (l'élection d'Israël)*, p. 127.

<sup>10</sup> Karl-Josef Kuschel, *Streit um Abraham (Dispute autour d'Abraham)*, p. 306.

Ce que Dieu fait envers Abraham peut certainement être défini comme élection et exode d'un ancien pays vers un nouveau. Election et exode trouvent leur apogée dans la conclusion de l'Alliance. Abraham est le partenaire privilégié de Dieu pour son alliance. L'Alliance porte sur l'engagement à donner un pays, sur la promesse de Canaan.

L'histoire d'Abraham devient « l'heure de la naissance du judaïsme ».<sup>11</sup>

Le poète de Jérusalem Elazar Benyoëtz raconte à sa manière poétique l'histoire d'Abraham pour le judaïsme :

« Il n'y a au début de l'histoire ni géant capable de porter le monde, ni Outnapishtim qui peut, comme un dieu, se survivre à lui-même – mais un vieil homme qui ne voulait rien d'autre que commencer, commencer sans chercher la perpétuation et seulement sur la base d'une parole et contre-parole qui n'avait pas encore été donnée. Un vieil homme qui ne désirait rien, qui n'exigeait rien, à qui il ne fallait pas en conter, dont l'entrée dans l'histoire a fait oublier la sienne propre. En vérité, il a mérité son âge : c'était la récompense de tous les jours et de chaque instant ; il le portait avec dignité et un silence taiseux. Un rocher, suffisamment fort pour soutenir Dieu et son monde.

Le Judaïsme commence avec Abraham et atteint avec lui déjà sa maturité »<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> cf. Karl-Josef Kuschel, *Streit um Abraham* (Dispute autour d'Abraham), p 32.

<sup>12</sup> Elazar Benyoëtz, *Variationen über ein verlorenes Thema* (Variations sur un thème perdu), p. 15.

## INDICATIONS BIBLIOGRAPHIQUES

### Les traductions de la Bible citées :

*Selig Bamberger*, Die fünf Bücher der Thora nebst den Haftaroth, Megilloth und sabbatlichen Gebeten mit deutscher Übersetzung von L. H. Löwenstein, neu bearbeitet von Rabbiner Dr. Selig Bamberger. Rödelheim o. J., Sechste Auflage, Erstes Buch. (Les cinq livres de la Torah autres que les Haftarot, Megilloth et prières du Shabbat avec traduction allemande de L.H. Löwenstein, retravaillé par le Rabbin Dr. Selig Bamberger. Rödelheim o.J., sixième édition, premier livre)

*Martin Buber, Franz Rosenzweig*, Die Verdeutschung der Schrift. Bd. 1: Die Bücher der Weisung. (La germanisation de l'écriture. Vol.1: les Livres de Sagesse). Gerlingen 1997.

*Benno Jacob*, Das Buch Genesis (Le Livre de la Genèse). Edité en collaboration avec l'Institut Leo Baeck. Reproduction de l'édition originale aux Editions Schocken, Berlin 1934. Stuttgart 2000.

*Martin Luther*, Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. (La Bible d'après la traduction de Martin Luther) Stuttgart 1985.

*Moses Mendelssohn*, Die Tora nach der Übersetzung von Moses Mendelssohn mit den Prophetenlesungen im Anhang. Hrsg. im Auftrag des Abraham Geiger Kollegs und des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam von Annette Böckler mit einen Vorwort von Tovia Ben-Chorin. Berlin 2002. (La Torah selon la traduction de Moses Mendelssohn avec les lectures des Prophètes en annexe. Ed. sur demande du Collège Abraham Geiger et du Centre Moses Mendelssohn de Postdam par Annette Böckler avec une préface de Tovia Ben-Chorin. Berlin 2002.)

### Ouvrages cités :

*Elazar Benyoëtz*, Variationen über ein verlorenes Thema (Variations sur un thème perdu). Munich 1997.

*Karl-Josef Kuschel*, Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint. (Dispute autour d'Abraham. Ce qui sépare Juifs, Chrétiens et Musulmans – et ce qui les unit). Munich 1994.

*Schalom Ben-Chorin*, Die Erwählung Israels. Ein theologisch-politischer Traktat (L'élection d'Israël. Un traité théologico-politique). Munich 1993.

*Schalom Ben-Chorin*, Abraham. Augsburg 1995.

*Welt und Umwelt der Bibel (Monde et environnement de la Bible)*. Ed. par Katholischen Bibelwerk. Stuttgart, n°. 30, 8e année, 4e trimestre 2003: Abraham.